

wo die Lippe springt

Informationsreihe des Heimatvereins Bad Lippspringe e.V.



- Wird die „Villa Schlepper“ bald verkauft? ● Amerikaner in Bad Lippspringe
- Erster Bombenangriff auf Bad Lippspringe ● Die Heimkehr eines Trinkglases

Ausgabe 35 · Dezember 2000 · 12. Jahrgang

Die Themen dieser Ausgabe

Lippspringe aktuell

Wird die „Villa Schlepper“ bald verkauft? 3

Aus den Arbeitskreisen

Die Heimkehr eines Trinkglases 6

Straßenbenennungen in Bad Lippspringe 8

Ein Futterholz für Spechte 11

Aus der Geschichte des Hauses Detmolder Str. 143 12

Ein unbekanntes Kapitel 21

dütt un datt

Amerikaner in Bad Lippspringe 22

Rückmeldung 24

Zum Tode von Johannes Zumdick 25

Vor 60 Jahren: Erster Bombenangriff auf Bad Lippspringe 26

Lebensregeln für Lungenkranke (1900) 30

Grenzstein erstrahlt in neuem Glanz 33

*Titelfoto:
Nach dem Bombenangriff vom 15. Juli 1940. Wo genau ist das Foto entstanden?*

Die älteren Bad Lippspringer erinnern sich noch sehr gut an diese Nacht des Schreckens vor genau 60 Jahren. Der 15. Juli 1940 war erst eine knappe Stunde alt, als die Sirenen heulten und Luftalarm gegeben wurde. 20 Minuten später bereits kreisten die ersten feindlichen Flugzeuge über der Badestadt. Über 300 Brandbomben und etwa 110 Sprengbomben gingen in den folgenden zwei Stunden im Stadtgebiet nieder. Der Sachschaden war beträchtlich – Menschenleben wie ein Wunder nicht zu beklagen. Dieser erste größere Angriff auf eine Stadt im Paderborner Raum lockte in den folgenden Tagen und Wochen zahlreiche Neugierige und Schaulustige an. Viele Foto-Aufnahmen, die in dieser Zeit entstanden sind, dokumentieren detailreich die teilweise schweren Zerstörungen dieses nächtlichen Angriffs.

In eigener Sache

Ein Großteil dieser Bilder befindet sich im Besitz des Bad Lippspringer Heimatvereins und wird zurzeit neu archiviert. Trotz intensiver Nachforschungen war es bisher aber nicht möglich, jedes Bild-Motiv, das beispielsweise ein zerstörtes Haus oder ein brennendes Gehöft zeigt, eindeutig zu identifizieren. Neben dem Titelfoto präsentiert die Redaktion im Anhang des Artikels „Vor 60 Jahren: Erster Bombenangriff auf Bad Lippspringe“ (S. 26 bis 29) weitere fünf Fotos, von denen wir – wie gesagt – nicht wissen, wo genau sie entstanden sind bzw. was im einzelnen auf ihnen zu sehen ist. Freunde und Mitglieder des Heimatvereins, die sachdienliche Informationen und Hinweise dazu geben können, werden gebeten, sich mit dem Vorstand des Heimatvereins in Verbindung zu setzen. Vielen Dank im voraus.

IMPRESSUM

Herausgeber: Heimatverein e.V. Bad Lippspringe
Redaktionelle Leitung: Klaus Karenfeld
Gestaltung, Satz, Montage, Repros und Druck: Buch- und Offsetdruck Machradt Graph. Betrieb Arminiusstraße 22, 33175 Bad Lippspringe
Die Informationsreihe erscheint 2000 dreimal. Sie wird den Vereinsmitgliedern kostenlos zugestellt und liegt bei den jeweils werbenden Institutionen aus. Auflage: 2000 Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

Lippspringe aktuell



Ein Stück „Alt-Lippspringe“ steht möglicherweise bald schon zum Verkauf: die „Villa Schlepper“. (Foto: Karenfeld)

Sonderbaufläche soll Wohnbaufläche werden – Bodendenkmäler gesichert

Wird die „Villa Schlepper“ bald verkauft?



uch am Ende des Jahres 2000 steht das Medizinische Zentrum für Gesundheit (MZG) in Bad Lippspringe vor existenziell schwierigen Problemen. Um die anhaltende Finanz- und Liquiditätskrise des Unternehmens kurz- bzw. mittelfristig zu überwinden, sehen sich die Verantwortlichen gezwungen, verschiedene im MZG-Besitz befindliche Immobilien zum Kauf anzubieten oder einer neuen Nutzung zuzuführen. Laut Beschluss des MZG-Aufsichtsrates vom Juli dieses Jahres will sich das einstige Flaggschiff Bad Lippspringes unter anderem von der Auguste-Viktoria-Klinik, dem Marienkrankenhaus und dem erst 1992 neu erbauten Therapiezentrum trennen.

Kurzfristig vermarktet werden kann nach Einschätzung der Verantwortlichen bei Stadt und MZG auch ein bekanntes Stück „Alt-Lippspringe“, die „Villa Schlepper“ in der Burgstraße 10.

Laut der jetzt noch gültigen siebten Änderung des Flächennutzungsplanes ist das ca. 1800 Quadratmeter große Grundstück (Flur 35) samt Bebauung noch als Sondergebiet für medizinische Einrichtungen ausgewiesen. Die damit verbundene ursprüngliche Absicht, Areal und Gebäude in dem 1999/2000 entstandenen Allergie- und Kommunikationspark mit einzubeziehen, ließ sich aber nicht realisieren. Im federführenden Bau- und Planungsausschuss und seit vergangenem August auch im Rat der Stadt wird deshalb die 8. Änderung des Flächennutzungsplanes vorbereitet, die eine Umwandlung der Sonderbaufläche in eine reine Wohnbaufläche vorsieht. Am Ende des Verfahrens, vermutlich im Laufe des kommenden Jahres, wäre dann ein Verkauf des Objekts möglich.

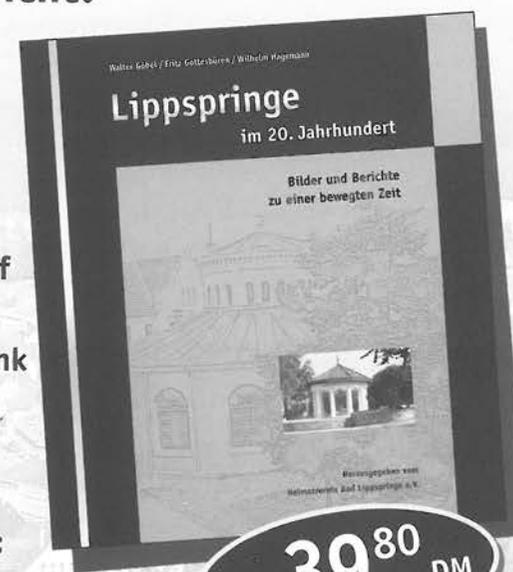
Die „Villa Schlepper“, schräg gegenüber dem Prinzenpalais (Haus des Gastes/Senneinformationszentrum), wurde in den sogenannten Gründerjahren nach dem deutsch-französischen Krieg 1870/71 errichtet, also in einer Blütezeit des Bades. Der drohende Abriss des Gebäudes um 1990 konnte durch verschiedene Bürgerproteste verhindert werden. Damalige Überlegungen, das lokalgeschichtlich bedeutsame Haus in das neu konzipierte Allergie- und Dokumentationszentrum (ADIZ) zu integrieren, wurden – wie berichtet – in der Folgezeit wieder aufgegeben.

Die „Villa Schlepper“ ist nicht in die Denkmalliste der Stadt Bad Lippspringe eingetragen, so dass bei einem Verkauf auch der Abriss des Gebäudes möglich wäre. Dagegen ist es dem Heimatverein Bad Lippspringe inzwischen gelungen, die auf dem Grundstück befindlichen Bodendenkmäler auch für die Zukunft dauerhaft zu schützen. Es handelt sich dabei zum einen um einen Brunnen unbekanntes Alters, den Mitglieder des Heimatvereins 1992 rechts neben dem ADIZ wiederentdeckten und freilegten. Zum anderen werden auf dem Grundstück Mauerreste der 1385 angelegten Stadtbefestigung vermutet ebenso Spuren des vorgelagerten Stadtgrabens.

Nach intensiven Gesprächen des Heimatvereins mit Bürgermeister Willi Schmidt und Vertretern des Bad Lippspringer Bauamts hat die Stadt im August 2000 beim Amt für Bodendenkmalpflege in Münster beantragt, den Brunnen sowie die möglicherweise vorhandenen Stadtmauerreste in die örtliche Denkmalliste einzutragen. „Jedes künftige Bauvorhaben an dieser Stelle muss den Erfordernissen des Denkmalschutzes Rechnung tragen“, betont abschließend der Heimatvereinsvorsitzende Willi Hennemeyer.

SCHENKEN

ist in diesem Jahr in Bad Lippspringe besonders leicht:



Die Rückschau auf
das Jahrhundert!
Das Buch-Geschenk
für jeden Bad
Lippspringer und
für jeden Freund
Bad Lippspringes:

Lippspringe im 20. Jahrhundert

Bilder und Berichte zu einer bewegten Zeit

von Walter Göbel, Fritz Gottesbüren, Wilhelm Hagemann

Herausgegeben vom Heimatverein Bad Lippspringe

296 Seiten mit 326 Fotos zu 12 Themenkreisen
in allen Buchhandlungen der Stadt sowie zu
den Öffnungszeiten im Museum Haus Hartmann.

Die Heimkehr eines Trinkglases

Bereits bei der Eröffnung des Museums im Jahre 1997 wurden in einer Vitrine im Raum „Badgeschichte“ Souvenirs und Trinkgläser aus der Zeit des ersten Kur- und Badebetriebes ausgestellt. Im Laufe der Zeit hat sich die Anzahl dieser Exponate vervielfacht. Mitte November ist ein weiteres schönes und wertvolles Trinkglas hinzugekommen.

Zu diesem Glas gibt es eine eigene Geschichte, die hier wiedergegeben werden soll:

Ende Juni meldete sich im Büro der Touristik und Marketing GmbH (TuM) telefonisch eine Frau Elke Beckmann aus Hamburg. Sie berichtete, dass bei einer Haushaltsauflösung ein Trinkglas aus Lippspringe aufgetaucht sei, welches zum Wegwerfen zu schade sei. Sie wolle, dass dieses Glas wieder an seinen Ursprungsort zurückkehre. Sicherlich gebe es in Bad Lippspringe dafür eine entsprechend angemessene Verwendung.

Einige Tage später traf dann das Päckchen ein. „Ich bin beinahe vom Stuhl gefallen, als ich das Glas sah,“ berichtet Hartmut Tendies, Leiter der TuM.

Das Glas ist als Trinkglas sehr massiv gestaltet und hat ein entsprechendes Gewicht. Die Höhe beträgt 11,5 cm. Der obere Durchmesser mißt 9,5 cm. Der Sockel des blauen Überfangglases ist sehr aufwendig gestaltet. Drei eingravierte Bilder zeigen die Trinkhalle und das Badehaus des Arminiusbades sowie die Burgruine mit den entsprechenden Namensbezeichnungen. „Die Art dieser Gravuren weisen darauf hin, dass es sich bei diesem Glas nicht um ein Unikatglas handelt,“ so Achim Nehlert (Kristall Galerie-Glasgravuren, Nehlert).

Außer den 3 Abbildungen ist das Glas mit einer Gravur versehen:

- Alwina Nottebohm
- 1849

„Diese Namensgravur stammt mit Sicherheit nicht vom Graveur der Bilder. Sie ist viel aufwendiger und sorgfältiger gearbeitet. Das Glas ist sicherlich ein Stück, das mit hohen handwerklichen Fertigkeiten geschaffen wurde,“ so nochmals Achim Nehlert.

Für Bad Lippspringe ist das Glas des ehemaligen Kurgastes Alwina Nottebohm das älteste Souvenir, welches vom frühen Kurbetrieb in Lippspringe zeugt. Es gibt zwar noch mehrere Exponate, die wahrscheinlich gleichalt oder sogar noch älter sind. Leider haben sie keinen Datumsaufdruck.

Ein altes Trinkglas aus der Zeit des ersten Kur- und Badebetriebes ist „heimgekehrt“.



Wann im Jahre 1849 die Dame Alwina Nottebohm in Lippspringe zur Kur weilte und wo sie gewohnt hat, ließ sich leider nicht in Erfahrung bringen, da die Kurliste des Jahres 1849 nicht mehr zu finden war.

Die oben schon erwähnte Elke Beckmann berichtet in ihrem Beibrief vom 20. Juni 2000 unter anderem:

„Die Familie Nottebohm ist eine alte Hanseatische Familie – ich stelle mir die Dame noch in einem weißen Kleid und mit Sonnenschirm vor.“

Soweit die Geschichte eines Trinkglases, das nach mehr als 150 Jahren von der Alster wieder zur Lippequelle zurückgekehrt ist und nun seinen Platz im Heimatmuseum gefunden hat.

Straßenbenennungen in Bad Lippspringe

Von Rudolf Benteler und Wolfgang Räger



In den Ausgaben 2 bis 12 dieser Informationsreihe sind unter der Rubrik „Lippspringe von A bis Z“ bereits eine Vielzahl von Straßenbenennungen beschrieben worden.

Angesichts neuer Erschließungen von Wohn- und Gewerbegebieten soll diese Serie ergänzt werden. Es ist erfreulich, daß die Entscheidungsgremien der Stadt historische Flurbezeichnungen in die Benennungen mit einbeziehen. Wir weisen auch auf die Arbeit von Herrn Rudolf Leue „Flur- und Hofbezeichnungen in der Gemarkung Bad Lippspringe“, herausgegeben vom Heimatverein Bad Lippspringe e.V. und von der Stadt Bad Lippspringe, 1991©, hier insbesondere die Flurbezirke. Wir beginnen mit den jüngsten Namensgebungen.

An der Bleiche

Bebauung nordöstlich der Bleichstraße im Winkel zur Berliner Allee, ehemals Bahngelände mit Anschluß an die Bleichstraße.

Anemonenweg

Das Wohngebiet ist zur Zeit in der Erschließung, zu erreichen über die Rosenstraße, liegt dem bereits vorhandenen „Blumenviertel“ (Astern-, Veilchenweg) im südöstlichen Bereich gegenüber, wird dort von der Lippeniederung begrenzt.

Ein umfangreiches Siedlungsgebiet ist im südöstlichen Bereich der Josefstraße entstanden.

Der **Kirsperbaumweg** in Richtung Hof Niggemann erschließt im Südwestbereich die gleichnamige Siedlung. Gegenüber, nach Nordosten, zwischen Kirsperbaumweg und dem St. Josef-Altenheim nennt sich das Wohngebiet **Am Ulmenhof**. Dieses wird auch abgegrenzt vom **Kalberkampsweg**, der in Höhe des Hauses Nr. 7 (Böning) in der Steinbekestraße beginnt und den Kirsperbaumweg kreuzt. Vom Kalberkampsweg erfolgt zur Zeit der Baustellenanschluß an das Neubauprojekt Altenheim St. Josef.

Am Ulmenhof ist benannt nach dem früheren Ulmenhof an der Josefstraße, südlicher Nachbar zum Komplex des St. Josef-Altenheims. **Vorm Kalber-**

kamp und **Beim Kirsperbaum** sind alte Flurbezeichnungen im Flurbezirk 7 südlich des historischen Stadtgebietes.

Kalberkamp (= Kälberkamp) und Kirsperbaum (= Kirschenbaum) sind ältere Namen. Die Bezeichnung Ulmenhof stammt hingegen aus der NS-Zeit, als alle Bauernstellen Hofnamen bekamen.

Hohe Kamp werden zukünftig die Straßen im Gewerbepark Pflingstuhlweg heißen. Dieser wird verkehrsmäßig über den westlichen Teil des Pflingstuhlweges und die Straße L 814, auch Feldmark genannt, erschlossen. Die Feldmark bildet in etwa die Gemarkungsgrenze zwischen Bad Lippspringe und Marienloh. Fast das ganze Gebiet südlich des Pflingstuhlweges in Flur Nr. 5 hatte 1839 die Flurbezeichnung „Auf dem Hohen Kampe“, später „Hohe Kamp“.

In den folgenden Straßenbenennungen werden einige herausragende Persönlichkeiten von sozialpolitischer Bedeutung aus Wirtschaft, Politik und Kirche des 19. Jahrhunderts gewürdigt.

Raiffeisenstraße

Lange Mittelachse im Gewerbegebiet „Am Vorderflöß“.

Friedrich Wilhelm Raiffeisen (1818-1888), Gründer landwirtschaftlicher Kredit-Genossenschaft. Diese Raiffeisen-Kassen und Raiffeisen-Vereine sind noch heute als Spar- und Darlehenskassen wesentliche Bestandteile des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens.

Schulze-Delitzsch-Weg

Kleiner, nördlichster Anhang an der Raiffeisenstraße.

Hermann Schulze-Delitzsch (1808 – 1883), Politiker, Gründer gewerblicher Genossenschaften, besonders der Kreditgenossenschaften für den gewerblichen Mittelstand (Volksbanken).

Von-Hardenberg-Straße

Wohnstraße zwischen Vom-Stein-Straße und Mersmannstraße.

Karl August Fürst von Hardenberg (1750 – 1822) preußischer Staatsmann, 1791 Kabinettsminister mit großem Einfluß („Baseler Friede“), 1810 Staatskanzler, führte die Reformen des Freiherrn vom Stein weiter, vertrat Preußen auf dem Wiener Kongreß 1814/15.

Von-Ketteler-Straße

Kleiner Siedlungsabzweig von der Detmolder Straße zur Adolf-Kolping-Straße auf der Höhe der Hölscher Siedlung.

Wilhelm Emanuel Freiherr von Ketteler (1811 – 1877), katholischer Theologe, seit 1850 Bischof von Mainz, Begründer der katholischen Soziallehre.

Gaststätte » Zur Lippequelle «

Der Treffpunkt für Jung und Alt

...im Schatten der Burgruine!

Gaststätte „Zur Lippequelle“
Markus Schmidt
Lange Straße 29
33175 Bad Lippspringe

König Pilsener
DAS KÖNIG DER BIERE.

BRAUTRADITION SEIT 1873
BRAUEREI SCHLÖSSER

eterna

—EXCELLENT—
"Das Original"

- 100 % Baumwolle - natürlich bügelfrei
- 1 Jahr Garantie auf Stoff und Verarbeitung
- Schadstoffgeprüft nach Öko-Tex Standard 100
- Feine Schweizer Stoffe 

Peters HERRENMODEN

Das volle Programm für den modischen Herrn

Detmolder Str. 144 (an der Hauptkreuzung) · Bad Lippspringe · Tel. 933 933



Ein Futterholz für Spechte Kleiner Tip für Vogelfreunde

Von Ferdinand Großmann

 Auch die Spechte leiden im Winter Not. Durch Aufhängen eines Futterholzes können wir diesen Vögeln helfen, auch im Winter Nahrung zu finden. Stadtrandgärten, einzelne Häuser und kleine Streusiedlungen in Waldnähe bieten sich als Futterplätze für Spechte geradezu an. Hängen wir an einem Baum ein Futterholz auf und wird dieses von den Spechten einmal entdeckt, dann sind diese Vögel täglich unsere Gäste. In einem Obstgarten konnte ich mit dem Futterholz meine Erfahrungen machen. Das Futterholz wurde von Meisen, Kleibern und Baumläufern, selbst von nordischen Bergfinken, die hier überwintern, angenommen. Die Herstellung eines Futterholzes ist denkbar einfach: Ein vierzig bis achtzig Zentimeter langes, nicht zu dünnes Aststück wird mit einer Anzahl von Bohrlöchern von 3-4 cm Durchmesser und einer der Aststärke entsprechenden Tiefe (nicht durchbohren!) versehen. An einer Stirnseite schlagen wir zur senkrechten Aufhängung eine Krampe ein. Die Bohrlöcher müssen innen etwas aufgerauht werden, damit die Futtermasse besser in ihnen haften bleibt. Haben wir die Löcher mit Futtermasse ausgegossen, können wir nach dem Erkalten der Masse das Futterholz aufhängen. Die Futterhölzer werden meist sofort angenommen, müssen aber, da sie schnell geleert sind, oft mit neuer Futtermasse versehen werden.

Das Fettfutter läßt sich leicht herstellen, indem man ungesalzenes Rinderfett heiß macht und mit Sämereien mischt, so daß diese zusammengehalten werden. Auf 500 g Futter verwendet man 500 g Fettmasse. Die noch heiße und flüssige Mischung wird dann einfach in die Bohrlöcher gegossen.

So einfach ist es also, der durch unsere Kulturmaßnahmen schon genug geschädigten Vogelwelt, insbesondere bei Eis und Schnee, durch Aufhängen eines Futterholzes oder Aufstellen einer Futterstelle zu helfen. Dabei ergibt sich gleichzeitig eine gute Gelegenheit, die Spechte und auch die Kleinvögel unserer Heimat eingehend zu beobachten.



Auf der Luftaufnahme aus dem Jahre 1970 (aufgenommen von Fritz Gottesbüren) ist deutlich das ehemalige Anwesen des Eduard Müssen zu erkennen. In der Mitte links das Haus Detmolder Straße 143 (Hotel Teutonia – Hotel Wewer – Gasthof Kemper). Rechts daneben zurückliegend das Haus Detmolder Straße 145 (gegründet 1933 von Anton Kemper). Angebaut an dieses, das heutige Haus Detmolder Straße 147, erbaut 1884 als rechtwinkliger Anbau zum Haus Detmolder Straße 149 (Müssen – Warendorff – Zünkler). Daran schließt sich der Gasthof „Westfalahof“, Detmolder Straße 151 an. (Archiv Heimatverein)

Aus der Geschichte des Hauses Bad Lippspringe, Detmolder Straße 143

(einst Hotel Teutonia – Hotel Wewer – Gasthof Antoniusquelle –
Gasthof Kemper)

Von Walter Göbel und Robert Meier

Ende des Jahres 1984 an der Detmolder Straße Nr. 143. Schwere Räumgeräte einer Abbruchfirma sind angerückt, um das Haus dem Erdboden gleich zu machen. 115 Jahre hatte es gestanden und ein Stück Alt-Bad Lippspringer Straßenansicht geprägt. Nun mußte das Haus einem modernen Neubau weichen. Die Besitzerin Frau Dorlies Bokel, geb. Rütter, ließ an gleicher Stelle das jetzige Wohn- und Geschäftshaus mit Gaststätte errichten.

Es war am 8.7.1869, als der Kaufmann Eduard Müssen von seinem Nachbarn, dem Zimmerer Wilhelm Siering Nr. 63 (heute Detmolder Str. 141 – Sparkasse Paderborn) den Bauplatz kaufte und noch im gleichen Jahre das „Hotel Teutonia“ erbauen ließ. Das Haus erhielt die Hausnummer 367. Aufgrund wirtschaftlicher Erfolge konnte Eduard Müssen am 22.6.1872 das rechts vom Hotel liegende, unbebaute Grundstück bis zur Grenze des damaligen Kalkbrenners Johann Rummeny (später Westfalahof) von dem Schäfer Franz Tofall Nr. 236 (heute Bielefelder Str. 3) für 800 Taler erwerben. Hier ließ Eduard Müssen im Jahre 1875 durch den Maurermeister Friedrich Linnemann aus Lippspringe Nr. 276 (heute Arminiusstr. 3 – Ostermoller) ein Wohnhaus errichten, in das die Familie Müssen nach Fertigstellung desselben einzog. Das neue Wohnhaus erhielt die Hausnummer 367 a (heute Detmolder Str. 149). Im Jahre 1884 wurde dieses Haus durch einen hinteren rechtwinkligen Anbau erweitert (heute Detmolder Str. 147). Gesundheitliche Probleme veranlaßten Eduard Müssen, ab dem Jahre 1878 das Hotel Teutonia zu verpachten. Bekannte Pächter waren bis Ende des Jahres 1887: Gastwirt Carl August Himstedt, Gastwirt Wilhelm von der Heyde, Gastwirt Bernhard Hesse, allesamt von auswärts zugezogen und auch nach dort wieder verzogen.

Aus der Familiengeschichte Müssen:

Eduard Silvester Wilhelm Müssen wurde am 12.3.1834 als Sohn des Konditors Wilhelm Müssen und dessen Ehefrau Maria Magdalena in Paderborn geboren worden. Am 9.5.1871 heiratete Eduard Müssen in Lippspringe die Maria **Bernardina** Fischer, geb. am 23.7.1844 als Tochter des Bademeisters Wilhelm Fischer und der Anna Maria, geb. Tofall, in der Stätte Nr. 125 am Mühlenberg (ab 1921 bis 1950 Rathaus der Stadt).

In der Ehe wurden geboren:

- Am 30.7.1872 N.N. (totgeborener Knabe).
- Am 13.5.1874 **Wilhelm** Maria Josef Müssen, lebte 1897 als Zahntechniker in Nürnberg, weitere Daten nicht bekannt.
- Am 8.9.1875 **Maria Magdalena** Müssen, später verheiratet in Saalfeld (Thüringen), weitere Daten nicht bekannt.
- Am 17.2.1877 **Maria** Theresia Müssen, heiratete 1902 in Saalfeld (Thüringen), weitere Daten nicht bekannt. † am 21.9.1952 in Nürnberg



Das im Jahre 1869 von Eduard Müssen erbaute „Hotel Teutonia“ an der Detmolder Straße ca. im Jahre 1885.
(Archiv Heimatverein)

Am 7.6.1878	Josef Leo Müssen.	† am 1.3.1879 in Lippspringe
Am 9.10.1879	Maria Franziska Hermine Müssen, heiratete am 20.7.1909 in Werl Heinrich Harlinghausen.	† am . . . 1932 in Dortmund- Hörde
Am 10.10.1881	Franz Maria Müssen, heiratete am 18.11.1920 in Nürnberg Magdalena Hiller.	† am 6.3.1944 in Nürnberg

Der Ehemann und Vater **Eduard** Silvester Wilhelm Müssen, Gründer des Hotels Teutonia, geb. am 12.3.1834 in Paderborn, ist verstorben am 23.6.1887. Die Witwe und Mutter Maria **Bernardina** Müssen, geb. Fischer, geb. am 23.7.1844, verstarb am 9.2.1892.

Nach dem Tod des Eduard Müssen verkaufte dessen Witwe Maria **Bernardina**, geb. Fischer, zum 1.1.1888 das Hotel Teutonia an den Gastwirt Gabriel Wewer. Sie selbst bewohnte mit ihren Kindern weiterhin bis zu ihrem Tod am 9.2.1892 das Haus Nr. 367 a (heute Detmolder Straße 147 und 149). Im Jahre 1889 verpachtete die Witwe Müssen den hinteren Anbau des Hauses 367 a an den Klempnermeister Louis Warendorff, der hier eine Klempnerwerkstatt einrichtete. Louis Warendorff wurde am 10.5.1858 in Paderborn geboren und verstarb am 5.12.1923 in Bad Lippspringe. Er war seit 1888 verheiratet mit Caroline, geb. Sölter, geb. am 21.8.1858 in Bartrup (Lippe), verstorben am 20.9.1939 im städtischen Altersheim Paderborn. Nach dem

Tod der Witwe Müssen erwarb Louis Warendorff im Jahre 1895 von den Erben Müssen das gesamte Anwesen Nr. 367 a. Sohn und Erbe Fritz Warendorff, geb. 5.3.1891, verstorben am 21.11.1967 in Dammstraße 3, Klempner wie sein Vater, verkaufte im Jahre 1934 den gesamten Besitz an den Lebensmittel-Kaufmann Arthur (genannt Anton) Züinkler, geb. 24.7.1907 in Bochum, verstorben am 6.10.1989 in Bad Lippspringe.

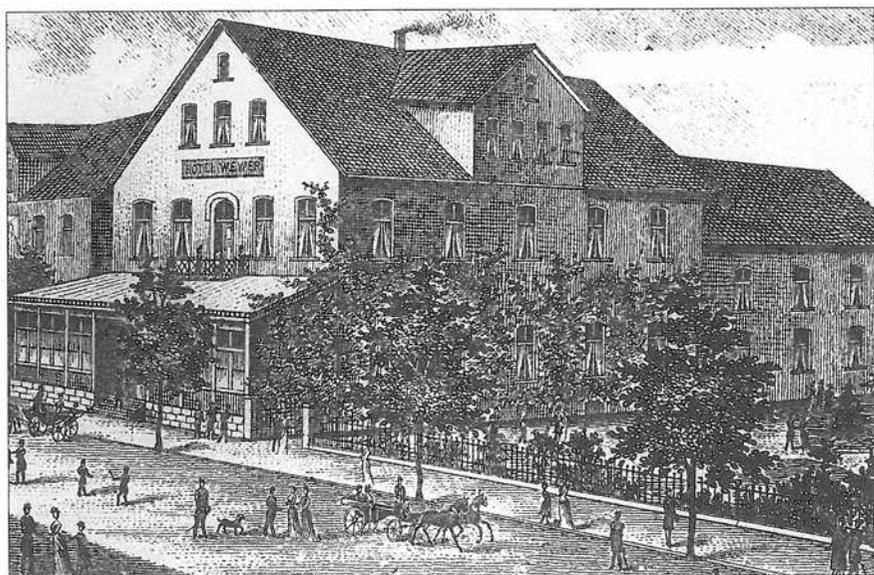
Der neue Eigentümer (ab 1.1.1888) des Hotels Teutonia, Gabriel Wewer, hatte bis dahin in dem angemieteten Haus des Bademeisters Wilhelm Fischer Nr. 125 am Mühlenberg eine Gaststätte mit Hotelbetrieb geführt (Die Familie Fischer wohnte seit 1871 in dem angekauften und umgebauten Haus Nr. 373, heute Lange Straße 14). Umbenannt von „Hotel Teutonia“ in „Hotel Wewer“ führte Gabriel Wewer das Haus zu neuer Blüte, nachdem dieses durch die vorherigen Verpachtungen doch sehr gelitten hatte.

Aus der Familiengeschichte Wewer:

Conrad **Gabriel** Wewer wurde am 20.10.1853 als Sohn des Küsters Eduard Wewer und der Louise, geb. Kloth, in Sandebeck geboren. Er hatte am 5.2.1885 in Lippspringe die Theresia **Helena** Walter, Tochter des Tischlermeisters Anton Walter und der Anna Maria, geb. Hoischen, geheiratet. Diese wurde geboren am 14.7.1859 in Stätte Nr. 83 (heute Friedrichstraße 1 – Ruhe).

In der Ehe wurden geboren:

Am 15.11.1885	Anna Helena Wewer.	† am 16.1.1887 in Lippspringe
Am 20.5.1887	Paul Carl Josef Wewer.	† am 9.6.1888 in Lippspringe
Am 23.5.1889	Carl Anton Wewer, war verheiratet mit Helene Eilert, geb. 16.3.1891 in Zörbig.	† am 27.4.1975 in Paderborn
Am 28.4.1891	Eduard Otto Wewer.	† am 10.9.1892 in Lippspringe
Am 15.5.1893	Maria Franziska Wewer.	† am 20.3.1895 in Lippspringe
Am 27.2.1895	Elisabeth Helena Wewer, unverheiratet.	† am 7.10.1987 in Paderborn
Am 29.3.1897	Franz Hugo Wewer.	† am 18.6.1898 in Lippspringe



Das im Jahre 1888 von Gabriel Wewer gekaufte ehemalige „Hotel Teutonia“ an der Detmolder Straße wurde zum „Hotel Wewer“, Aufnahme ca. 1895. (Archiv Heimatverein)



Gabriel Wewer, geb. 20.10.1853, verstorben 3.2.1913, Aufnahme ca. 1885.



Helena Wewer, geb. Walter, geb. 14.7.1859, verstorben 18.1.1928, Aufnahme ca. 1885.

Beide Originalfotos im Besitz von Helmut Wewer, Korntal-Münchingen.

(Repros: Walter Göbel)

- Am 4.6.1900 **Josefa Magdalena Wewer**, † am 19.1.1968
unverheiratet. in Paderborn
- Am 12.5.1902 **Josef Alfons Wewer**, † am 23.11.1979
heiratete am 28.8.1932 in Bad in Wolfsburg
Lippspringe die **Helena Maria Bee**,
geb. 2.7.1907 in Antoniusstr. 10,
verstorben am 15.6.1975 in Wolfsburg.
Die Familie Wewer verzog am 7.2.1940
nach Wolfsburg, wo Josef Wewer später
Stadtdirektor war.

Der Ehemann und Vater, Besitzer des Hotel Wewer, Conrad **Gabriel Wewer**, geb. am 20.10.1853 in Sandebeck, verstarb am 3.2.1913 im Krankenhaus Paderborn. Die Witwe und Mutter, Theresia **Helena Wewer**, geb. Walter, geb. am 14.7.1859, ist verstorben am 18.1.1928 in Bad Lippspringe, Marktstraße 9.

Nach dem Tod des Gabriel Wewer am 3.2.1913 führte dessen Witwe das Hotel Wewer weiter. Bedingt durch den Ausbruch des 1. Weltkrieges kam es zu wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Gegen Ende des 1. Weltkrieges wurde das Hotel Wewer an den Lebensmittel-Kaufmann Anton Kemper verkauft. Die Familie Wewer verzog als Mieter in das Haus Lange Str. 9 (1954 abgebrochen).

Anton Kemper, der neue Besitzer des Hotel Wewer, hatte im Jahre 1905 in seinem ererbten Haus Mühlenflöß 7 ein Lebensmittelgeschäft eröffnet, das er im ehemaligen Hotel Wewer, neben der Gaststätte mit Fremdenzimmer, weiterführte. In Anlehnung an seinen Vornamen nannte Anton Kemper die Gaststätte „Zur Antoniusquelle“. Am 3.9.1924 stellte Anton Kemper den Bauantrag zur Errichtung eines Pensionshauses mit Café und Restaurant auf seinem Grundstück, zwischen der Bielefelder Str. und dem Kurwald gelegen. Nach verschiedenen Änderungen der Zeichnung erhielt Anton Kemper am 15. Juli 1925 die Genehmigung zum Bau des Hauses. Hierzu kam es jedoch nicht. Anton Kemper verkaufte Ende des Jahres 1925 das Baugrundstück an den Landesfürsorgeverband der Provinz Westfalen, der im Jahre 1926 hier eine neue Kinderheilstätte für 80 Kinder errichten ließ. Die Heilstätte erhielt den Namen „Westfalia“ und ist heute Verwaltungssitz des Medizinischen Zentrums für Gesundheit (MZG). Im Jahre 1933 ließ Anton Kemper die rechts seiner Gaststätte befindliche Liegehalle (im Jahre 1909 von Gabriel Wewer errichtet) zu einem Wohnhaus umbauen (heute Detmolder Straße 145).



Gasthof „Zur Antoniusquelle“ (ehemals Hotel Müssen – Hotel Wewer) des Anton Kemper an der Detmolder Straße ca. im Jahre 1933.
(Archiv Heimatverein)

Familie Anton Kemper anlässlich der Silberhochzeit von Anton Kemper und seiner Ehefrau Elisabeth, geb. Halsband im Jahre 1930. Oben die Kinder: Katharina, Gertrud und Elisabeth Kemper.
Originalfoto im Besitz von Dorlies Bokel, Schloß Neuhaus.
(Repro: Walter Göbel)

Hochzeit im Jahre 1936: Johannes Rüter mit Elisabeth Kemper. Links der Braut deren Eltern Anton Kemper und Elisabeth, geb. Halsband. Rechts des Bräutigams dessen Eltern Elisabeth Rüter, geb. Temme und Johannes Rüter.
Originalfoto im Besitz von Dorlies Bokel, Schloß Neuhaus.
(Repro: Walter Göbel)



Aus der Familiengeschichte Kemper:

Anton Kemper wurde geboren am 7.1.1881 in Haus Nr. 386 (heute Mühlenflöß Nr. 7) als Sohn des Tagelöhners Adolf Kemper und der Catharina, geb. Schulze. Er heiratete am 3.5.1905 in Benhausen die dort am 8.7.1880 als Tochter des Landwirtes Josef Halsband und der Gertrud, geb. Göke, geborene Elisabeth Halsband.

In der Ehe wurden geboren:

- Am 2.11.1907 **Gertrud** Maria Kemper, † am 24.12.1983
heiratete am 15.4.1931 den Theodor in Paderborn
Josef Tegethoff, geb. 30.10.1905 in
Marienloh. Erbt später das Haus
Detmolder Str. 145.
- Am 12.4.1911 **Katharina** Johanna Kemper, ledig. † am 3.9.1931
in Bad Lippspringe
- Am 22.12.1913 **Elisabeth** Christine Kemper, spätere
Erbin des Hauses Detmolder Str.143,
weitere Daten folgen.
- Am 20.12.1915 **Ferdinand** Franz Kemper † am 16.10.1916
in Bad Lippspringe

Die Ehefrau und Mutter Elisabeth Kemper, geb. Halsband, geb. am 8.7.1880, ist verstorben am 24.10.1948 in Bad Lippspringe. Der Witwer und Vater, Anton Kemper, geb. am 7.1.1881, verstarb am 22.10.1952 in Bad Lippspringe.

Die Erbin des Hauses Detmolder Straße Nr. 143, Elisabeth Kemper, geb. am 22.12.1913, heiratete am 22.9.1936 den Gärtner **Johannes** Franz Rüter, geb. am 16.8.1906 in Antoniusstraße Nr. 4 als Sohn des Gärtners Johannes Rüter und der Elisabeth, geb. Temme. Durch die Heirat wurde Johannes Rüter vom Gärtner zum Gastwirt und bewirtschaftete zusammen mit seiner Ehefrau die vom Gasthof „Zur Antoniusquelle“ in „Gasthof Kemper“ umbenannte Gaststätte an der Detmolder Straße Nr. 143. In der Ehe wurde am 5.10.1938 die Tochter Dorothea Elisabeth (genannt Dorlies) geboren, die 1961 den Heinz Bokel aus Schloß Neuhaus heiratete und heutige Besitzerin des Hauses Detmolder Straße Nr.143 ist.

Der Ehemann und Vater, Gastwirt **Johannes** Franz Rüter, geb. am 16.8.1906, ist verstorben am 21.8.1983 in Bad Lippspringe. Die Witwe und Mutter Elisabeth Rüter, geb. Kemper, geb. am 22.12.1913, verstarb am 11.11.1984 im Krankenhaus in Paderborn.



Gasthof Kemper an der Detmolder Str. ca. im Jahre 1960. Originalfoto im Besitz von Dorlies Bokel, Schloß Neuhaus. (Repro: Walter Göbel)

Mangels Wohn- und Geschäftsräumen während und nach dem 2. Weltkrieg waren in dem Haus Kemper/Rüther einige Räumlichkeiten an behördliche und private Nutzer vermietet. Neben den privaten Mietwohnungen waren im linken Parterreteil des Hauses, in dem sich ehemals das Lebensmittelgeschäft des Anton Kemper befand, ab dem Jahre 1942 zeitweise Räume für Geschäftszimmer und Aktenablage von der Amtsverwaltung Altenbeken bis zu deren Umzug im Jahre 1947 nach Altenbeken angemietet worden. In den gleichen Räumlichkeiten befand sich im Jahre 1944 die Zweigstelle des Wirt-



Das Haus Detmolder Str. 143 heute. (Foto: Walter Göbel)

Das Haus Gasthof Kemper an der Detmolder Straße 143 mit Ladengeschäft des Optikers Max Scherer ca. im Jahre 1970. (Archiv Heimatverein)

schaftsantes. Vom 19.4.1946 bis 20.2.1947 war das gesamte Haus Kemper/Rüther von der britischen Besatzungsmacht beschlagnahmt. Danach befand sich in den Räumen des linken Hausteiles eine Nebenstelle des Arbeitsamtes Paderborn und von 1951 – 1958 das Möbelhaus Hans Tüllmann. Später eröffnete hier Max Scherer ein Optikergeschäft.

Bis etwa im Jahre 1970 betrieb Johannes Rüther selbst die Gaststätte. Danach war diese an verschiedene Gastwirte verpachtet. Heute befindet sich in dem 1985 erstellten Neubau u. a. das griechische Restaurant „Syrtaki“.

Ein unbekanntes Kapitel

Einem bisher nur wenig erforschten Kapitel der NS-Zeit versucht Wolfgang Dzieran auf den Grund zu gehen. Der Presbyter der örtlichen evangelischen Kirchengemeinde beschäftigt sich seit Monaten bereits mit dem weitgehend unbekanntem Schicksal der Zwangsarbeiter in Bad Lippspringe. Wie Bürgermeister Willi Schmidt auf Anfrage Dzierans im Rat mitteilte, sind die Forschungen zu diesem Thema vor Ort noch nicht sehr weit fortgeschritten. Die Stadt Bad Lippspringe wolle daher gemeinsam mit dem Kreis Paderborn die geschichtliche Nachforschung weiter vorantreiben.

Mitglieder des Heimatvereins, die Informationen und Hinweise zum Thema „Zwangsarbeit“ geben können, werden gebeten, sich mit dem Stadtarchiv Bad Lippspringe, dem Vorstand des Heimatvereins oder mit Wolfgang Dzieran direkt in Verbindung zu setzen.

Vortrag mit Forstdirektor Delius

Heimatverein und Volkshochschule setzen am Dienstag, 13. März, ihre gemeinsame Vortragsreihe fort. Forstdirektor Delius wird an diesem Abend aus Sicht des Bundesforstamtes Senne die Zusammenhänge zwischen Forstwirtschaft, Jagd und Naturschutz auf dem Truppenübungsplatz Senne darstellen. Beginn des Vortrags ist um 19.30 Uhr in der Kaiser-Karls-Trinkhalle.

Dritt un Datt

Amerikaner in Bad Lippspringe

Von Joachim Hanewinkel und Bernd Weitzenbürger

leich zu Beginn ist sicherlich schon eine Klarstellung angebracht: Der folgende Bericht handelt nicht von amerikanischen Soldaten aus dem Jahr 1945, sondern befaßt sich mit einem besonderen Phänomen unseres Naturraumes – ein Lebewesen mit acht Beinen steht im Blickfeld unserer Betrachtung. Es ist der amerikanische Flußkreb, auch Kamberkreb (lat. *Cambarus affinis*) genannt.

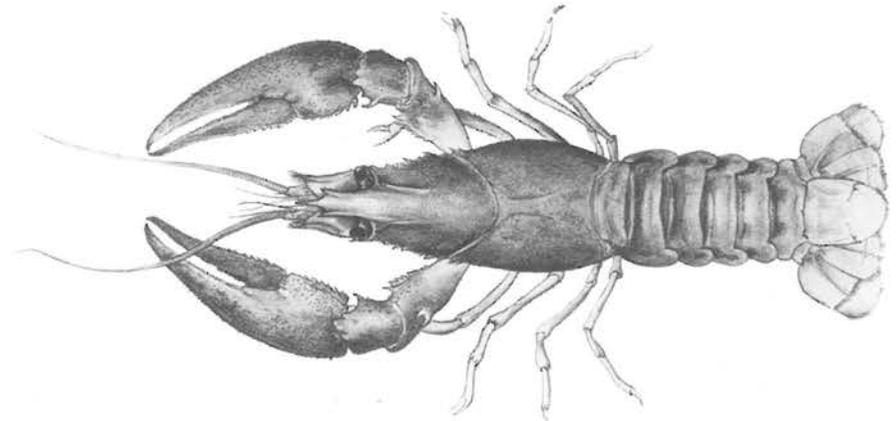
Diese Krebsart ist gegenwärtig im Oberlauf der Lippe sowie in verschiedenen Seen in der Umgebung von Bad Lippspringe anzutreffen. Daher stellt sich die Frage, wie ein amerikanischer Flußkreb in die westfälische Lippe gelangen konnte. Diese „Einwanderungsgeschichte“ ist spannend, gleichwohl jedoch kaum bekannt.

Die Antwort auf diese Frage führt uns gut 100 Jahre in die Vergangenheit zurück. Ein deutscher Fischzüchter aus dem Raum Frankfurt/Oder importierte um 1890 etwa 100 Kamberkrebse aus Pennsylvania, USA. Nachdem diese Tiere ausgesetzt worden waren, verbreiteten sie sich auf natürliche Weise in den Flußgebieten von Oder, Spree und Havel. Eine vergleichsweise hohe Vermehrungsrate und insbesondere seine Immunität gegen die Krebspest führten dazu, dass der Kamberkreb sich im Laufe der Jahrzehnte räumlich rasch verbreitete und mitunter ganze Flußgebiete neu besiedelte. In Richtung Westen wanderte der Kamberkreb auch durch den Mittellandkanal. Das Tempo dieser Wanderungen wird in der Fachliteratur (1) auf etwa 5 Kilometer pro Jahr geschätzt.

In den Flüssen Werra, Fulda und Weser wurden um 1957 bereits Kamberkrebse beobachtet, in der Ems tauchten sie seit 1964 auf. Anfang der Fünfziger Jahre hatten diese anpassungsfähigen Tiere dann auch den Rhein als Lebensraum er-

obert. „So findet man ihn (*den Kamberkreb*) im Rhein vorwiegend in dessen Alt- und Nebenarmen, Häfen, Bühnenfeldern und sonstigen Stillwasserflächen, wobei ihm weicher und schlammiger Grund nicht unangenehm ist, im Gegenteil von ihm sogar bevorzugt zu werden scheint. Die Tiere sind oft so stark im Schlamm versteckt, daß ihre eigentliche Körperfarbe kaum zu erkennen ist. Stärkere Wasserströmungen und klares, sauerstoffreiches Wasser scheint er nicht zu bevorzugen.“ (Hofmann, 1980, Seite 74)

Betrachten wir nun die Lebensweise des Kamberkrebse: Vorwiegend nachts gehen die lichtscheuen Tiere auf Nahrungssuche; die Jungtiere ernähren sich mehr von Pflanzen, während ältere Krebse tierische Kost bevorzugen. Der Kamberkreb ist nicht wählerisch und frißt nahezu alle kleineren Wassertiere wie Larven, Würmer, Schnecken, Fische, Frösche und auch seine eigenen Artgenossen. Der Bedarf an Nahrung ist auch abhängig von der jeweiligen Wassertemperatur.



Amerikanischer Krebs
(Kamberkreb)

Kamberkrebse überwintern in Ruhestellung unter Steinen oder in Höhlen. Sie graben sich aber auch in schlammigen Gewässerböden ein. Die Sauerstoffversorgung erfolgt über gut ausgebildete Kiemen, deren Beschaffenheit es den Krebsen sogar ermöglicht, einige Zeit an Land unbeschadet zu überstehen (2).

Der Kamberkreb gilt als besonders fruchtbar; die Weibchen legen in den Monaten April/Mai 200 bis 400 Eier, aus denen schon nach etwa sechs Wochen die Jungtiere schlüpfen. Diese werden bevorzugt von Fischen, Wasservögeln und Ratten gejagt und verspeist (1).

Sowohl die Wassertemperatur als auch das Nahrungsangebot wirken sich auf das Wachstum des Kamberkrebse aus, so daß man nicht ohne weiteres das Alter nach der Körpergröße bestimmen kann. Der Panzer des Krebses wächst nicht mit und wird daher mehrfach abgestoßen. Bei diesen Häutungen können auch verloren gegangene Gliedmaßen, beispielsweise die Scheren, erneuert werden. Die alte, zu klein gewordene Hülle wird abgestreift und nach wenigen Tagen ist ein neuer, größerer Panzer ausgehärtet. Die durchschnittliche Länge eines dreijährigen, ausgewachsenen Kamberkrebse beträgt etwa 8 bis 10 cm. Die Tiere können 6 bis 7 Jahre alt werden.

Der Lippspringer Forellenzuchtbetrieb Reinhard Müller speist seine Teiche mit Lippewasser; im April dieses Jahres saß ein 10 cm langer, männlicher Kamberkrebs vor dem Gitter des dortigen Wasserzulaufes. Seit April lebt dieses kräftige, gesunde Tier nun zusammen mit einigen weiteren Kamberkrebsen, die aus dem Tallesee stammen, in einem Aquarium bei Bernd Weitzenbürger. Im Juni konnte Bernd Weitzenbürger sogar eine Häutung dieses Kamberkrebse beobachten. So war es naheliegend, einen kleinen Bericht über diese Krebsart für die Zeitschrift des Bad Lippspringer Heimatvereins zu verfassen.

Literatur

- (1) Hofmann, Josef: Die Flußkrebse. 2. Auflage. Hamburg 1980
 (2) Gonella, Hans: Krebse, Krabben und Garnelen. 1999

Rückmeldung als Ergänzung

In der Ausgabe 28 vom August 1998 veröffentlichten wir die Geschichte der Bauernstätte Bunse, vulgo Plumperjohns. Auf der Seite 10 und 11 fehlten darin einige Angaben. Vom Stadtarchiv Bad Kissingen erhielten wir kürzlich die folgenden Daten:

1. Die am 24.11.1878 geborene Elisabeth Bunse, verstorben am 3.11.1942 in Bad Kissingen, heiratete am 14.8.1902 in Bad Kissingen den Wilhelm Leonhard Ulhaas.
2. Die am 21.10.1880 geborene Anna Bunse verstarb unverheiratet am 25.10.1944 in Bad Kissingen.



Zum Tode von Johannes Zumtick: Bad Lippspringe und seinen Vereinen eng verbunden

In seinem gesegnet langen Leben spiegelte sich die wechselvolle Geschichte beinahe eines ganzen Jahrhunderts wider. Tief und nachdrücklich prägten ihn die Erinnerungen an die beiden Weltkriege, Geld- und Wirtschaftskrisen und den wiederholt notwendigen Neuanfang. Der Begriff „Heimat“ bedeutete ihm viel. Hier in Bad Lippspringe kannte er sich aus, war vertraut mit den Menschen und örtlichen Gegebenheiten. Obwohl er sich selbst nicht als „Vereinsmeier“ bezeichnete hätte, war er doch in der Vereinswelt der Badestadt fest verwurzelt: Johannes Zumtick, einer unserer ältesten Mitbürger, ist am vergangenen 8. Oktober 97-jährig verstorben.

Hier ein Rückblick auf einige Lebensstationen: Geboren wurde Johannes Zumtick am 2. Juni 1903 in Bad Lippspringe. Nach Abschluss der örtlichen Volksschule ging er beim renommierten Paderborner Restaurator Ochsenfarth in die Lehre (1919). Hier wurden auch die weiteren beruflichen Weichen gestellt. Nach bestandener Meisterprüfung vor der Kreishandwerkerschaft in Detmold machte sich Johannes Zumtick 1935 selbständig. Vier Jahre später wurde er zum Militär einberufen und nahm als Wehrmachtssoldat am Zweiten Weltkrieg teil. Erst 1948 kehrte Johannes Zumtick aus französischer Kriegsgefangenschaft in seine Heimat zurück. Als Malermeister war er weitere 35 Jahre bis zur Pensionierung 1973 tätig.

Aber nicht nur seinem Beruf fühlte sich der „Ur-Lippspringer“ verpflichtet. In seiner Freizeit nahm das aktive Vereinsleben immer einen breiten Raum ein. So gehörte er bis zu seinem Tode knapp 80 Jahre lang dem Bad Lippspringer Ballsportverein von 1907 (BVL) an, etwa ebenso lange dem Männerchor „Harmonie“ und dem Bürgerschützenverein. Engagiert mitgearbeitet hat Johannes Zumtick schließlich auch im Heimatverein der Badestadt, dessen Mitglied er seit 1987 war. Hier galt sein Interesse und Engagement besonders der Arbeit des Plattdeutschen Gesprächskreises, den er gern besuchte und kenntnisreich unterstützte.

Der Heimatverein Bad Lippspringe wird Johannes Zumtick ein ehrendes Andenken bewahren.

Vor 60 Jahren: Erster Bombenangriff auf Bad Lippspringe

Augenzeugenbericht von Fritz Rüschenpöhler – Suchbildaktion

Der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs 1939 löste in Bad Lippspringe zunächst keine ernsthafte Beunruhigung aus. Die Gefahr, die der Zivilbevölkerung durch Luftangriffe feindlicher Flugzeuge drohte, wurde in den ersten Kriegsmonaten nur von wenigen Badestädter Bürgern gesehen. Die örtliche Gemeindegruppe im Reichsluftschutzbund registrierte Anfang 1940 zwar zufrieden, dass die Lippspringer Bevölkerung den Fragen des Luftschutzes „viel Interesse und Verständnis“ entgegenbringe, vorherrschend aber die Ansicht sei: „Hier kommen doch keine feindlichen Flieger hin!“, da Bad Lippspringe über keine kriegswichtigen Industrien oder militärischen Anlagen verfüge.

In der Nacht zum 15. Juli 1940 – vor genau 60 Jahren also – wurde Bad Lippspringe erstmals Ziel feindlicher Flugzeuge. Der Angriff begann um 0.45 Uhr und dauerte etwa anderthalb Stunden.

Im Bad Lippspringer Stadtarchiv findet sich ein interessanter wie detailreicher Augenzeugenbericht, den der Bad Lippspringer Bürger Fritz Rüschenpöhler damals unter dem Eindruck der schrecklichen Ereignisse verfasst hat. Auszüge daraus möchten wir im folgenden zitieren:

„Es ist fast ein Wunder, dass keine Menschenleben und auch keine Verwundungen zu beklagen sind. Es werden wohl an die 20 feindliche Flugzeuge gewesen sein, die anfangs rund um Lippspringe Leuchtfallschirme abwarfen, so dass alles taghell war. Dann folgte eine Serie Bomben nach der anderen. Lippspringe hat noch viel Glück gehabt, denn wenn alle Bomben Häuser getroffen hätten, dann wäre der allerdings jetzt schon recht erhebliche Schaden noch viel größer geworden.

Es sind 4 Bauernhäuser durch Brandbomben abgebrannt und durch Sprengbomben 3 kleine Häuser total vernichtet und zahlreiche Häuser stark beschädigt.

Abgebrannt ist:

1. Bauer Böning, früher Sievers, in der Nähe der Lindenkapelle
2. Bauer Lücke, Im Schildern

3. Postschaffner Bruns, früher Baumhoer, an der Steinbeke
4. Bauer Josef Tofall, Burgstraße

Vernichtet:

Ein kleines Haus auf dem Mühlenflöss, ein kleiner Vorratsraum und Stallgebäude zwischen Kaufmann Schröter und Stellmacher Rummeni.

Schwer beschädigt sind:

1. Hotel Wolthaus
2. Gustav Rudolphi, Brunnenstraße
3. Mädchenschule (Lehrer Gross)
4. Schmiede Josef Schmidt an der Lippe
5. Hotel Peters
6. Bäckerei Ahrens
7. Eisenhandlung I.C. Schmidt (Gründer)
8. Buchdruckerei Wagner
9. Spediteur Walter am Fichtenwalde und viele noch leichter beschädigt.

An der katholischen Kirche ist direkt neben dem Kreuz vor der Sakristei ein schwerer Treffer niedergekommen und hat einen großen Trichter geworfen und die Fensterscheiben der Kirche und der Nachbarschaft fast restlos zertrümmert. Aber das Kreuz mit Korpus ist vollständig unversehrt, ebenso der Altar in der Kirche. Im Kurpark und an der Jordanquelle sind etwa 10 bis 12 große Trichter entstanden und viele Bäume vernichtet worden, ebenso die Schaufenster der Verkaufshallen im Kurpark. Natürlich waren in der Nachbarschaft von allen Einschlagstellen sämtliche Fenster- und Schaufensterscheiben zertrümmert. Zahlreiche Glaser, Dachdecker und Maurer waren sofort an der Arbeit, um alles wieder herzurichten.

Es lagen noch einige Blindgänger, die durch ein Polizei-Aufgebot aus Bielefeld abgesperrt waren und gestern und vorgestern durch ein Sprengkommando gesprengt worden sind. Die Straßen sind jetzt wieder frei. Der Sachschaden ist recht erheblich, aber am Wiederaufbau wird tüchtig gearbeitet...“

Laut amtlicher Schadensbilanz der Stadtverwaltung sind in jener Nacht – wie von Fritz Rüschenpöhler korrekt berichtet – vier Bauernhöfe ein Raub der Flammen geworden. 30 Wohnhäuser wurden schwer, 200 weitere mittelschwer bis leicht beschädigt. 321 Menschen waren über Nacht obdachlos und mussten evakuiert werden. Etwa 200 von ihnen konnten bei Verwandten und Nachbarn untergebracht werden. Die restlichen 100 fanden vorübergehend in der Postschutzschule (Altes Kurhaus, Arminiuspark) Unterkunft.

Dieser erste größere Angriff auf einen Ort im Paderborner Raum lockte in den folgenden Tagen zahlreiche Neugierige und Schaulustige an. Allein am ersten Sonntag nach der Bombardierung Bad Lippspringes konnte die PESAG 6000 zusätzliche Fahrkarten verkaufen und organisierte mehrere Sonderfahrten der Straßenbahn in die Badestadt.

Entstanden sind in dieser Zeit auch zahlreiche Fotos, auf denen der Schrecken des Krieges und seine Folgen minutiös festgehalten sind. Viele dieser Aufnahmen befinden sich im Besitz des Heimatvereins Bad Lippspringe. Trotz akribischer Suche und Nachforschungen war es bis heute nicht möglich, jedes abgebildete Objekt (zumeist abgebrannte Häuser oder Bauernhöfe) eindeutig zu lokalisieren. Im folgenden veröffentlichen wir deshalb fünf Fotos, bei denen uns interessiert, wann und wo genau sie entstanden sind. Wer sachdienliche Informationen geben kann, wende sich bitte an den Vorstand des Bad Lippspringer Heimatvereins.



Kurze Lebensregeln für „Lungenkranke zu Hause“ (1900)

1. Auf den Genuss reiner frischer Luft soll der Lungenkranke vor allem stets bedacht sein.
2. Die Wohnung wähle der Lungenkranke so, dass Luft und Licht hineindringen können.
3. Das Schlafzimmer soll das grösste und gesündeste (viel Licht und Luft, keine Feuchtigkeit) ... sein und muss täglich in ausgiebigster Weise gelüftet werden.
4. Falls der Kranke in einer größeren Stadt wohnt, so soll er im Außenbezirk oder falls er in verkehrsreicher Gegend gezwungen ist zu wohnen – nicht Zimmer an schmalen Strassen und Höfen oder feuchte Souterrainzimmer beziehen.
5. Soviele, als er es mit seinen Geschäften vereinbaren kann, soll der Kranke im Freien spazieren gehen. Er muss dabei Orte aufsuchen, die gegen raue Winde geschützt sind. Ein systematisches Tiefatmen nach ärztlicher Anordnung ist ihm von hohem Wert.
6. Lokalitäten, wo viele Menschen sich versammeln (Tanzlokale, Theater, Konzerte, Bierhallen), die nicht dunst-, rauch- und staubfrei sind, müssen so viel als möglich gemieden werden.
7. Der Lungenkranke muss auf peinlichste Sauberkeit ein großes Gewicht legen, sowohl an seinem Körper wie in seiner Umgebung.
8. Die Hautpflege (d. h. die verschiedene Art äusserer Wasseranwendung ist von höchster Bedeutung, um dadurch 1. die Hautatmung, 2. die Wärmeregulierung, 3. die Bluttätigkeit, 4. die Abhärtung und die Widerstandsfähigkeit des Körpers auf eine möglichst große Höhe zu bringen. Über die Art der Wasseranwendung im besonderen wird der Lungenkranke seinen Arzt befragen. Als Norm gelten im Winter Abreibungen mit kaltem Wasser; Sommers dauernde kalte Brausebäder und Vollbäder.

9. Die Mundpflege ist von grösster Wichtigkeit. Morgens ... und abends, vor und nach der Mahlzeit ist der Mund tüchtig auszuspülen. Mit einer nur für den Kranken selbst zu benutzenden Zahnbürste (welche einmal die Woche fünf Minuten lang in kochendem Wasser liegen muss) muss der Kranke die Zähne reinigen ...
10. Der Auswurf des Kranken muss vernichtet werden. Der Lungenkranke darf nicht ins Taschentuch, nicht auf den Boden der Wohnung, der Werkstatt oder sonstiger Räume, auf die Straßen und Wege spucken, sondern in mit Wasser halb gefüllte Spucknapfe oder Spuckfläschchen. Die Spuckgefäße sind täglich sauber auszuspülen; der Inhalt soll durch Feuer vernichtet oder durch den Abort geschüttet werden.
11. Die Wohnung muss, um Staubaufwirbelung zu vermeiden, feucht gereinigt werden.
12. Die Nahrung soll abwechslungsreich, eine gemischte kräftige Kost sein ... Man vermeide zu reichliche und zu schwer verdauliche Speisen. Reichlicher Genuss von abgekochter Milch, ev. von abgerahmter Milch und Buttermilch ist angelegenlichst zu empfehlen. Zusatz von Tropon macht den Genuss der Vollmilch, des Kakaos, auch der Suppen (Gries, Hafergrütze, Buchweizen, Gerstenschleim etc.) noch wertvoller. – Jede Verdauungsstörung melde der Lungenkranke seinem Arzt.

(...)

16. Der Lungenkranke gehört abends zeitig ins Bett ...

Aus einer Schrift des Lippspringer Badearztes Dr. med. Bernhard Rohden über „Kurze Lebensregeln für Lungenkranke zu Hause“ (1900).

IHRE ANSPRECHPARTNER

Falls Sie mehr wissen wollen über Ziele, Aufgaben und Aktivitäten des Heimatvereins und seiner Arbeitskreise, können Sie sich an **uns** wenden:

Wilhelm Hennemeyer, 1. Vorsitzender und Leiter des Arbeitskreises „Stadtgestaltung“, Mittelgraben 1, Telefon (0 52 52) 67 87;

Prof. Wilhelm Hagemann, Leiter des historischen Arbeitskreises und Ehrenvorsitzender, Am Jordanpark 35, Telefon (0 52 52) 61 42;

Rudolf Benteler, Leiter des Arbeitskreises „Familienforschung“, Triftstraße 15, Telefon (0 52 52) 45 89;

Ferdinand Großmann, Leiter des Arbeitskreises „Natur und Umwelt“, Rosenstraße 22, Telefon (0 52 52) 55 62;

Marietheres Dreimann, Leiterin des Plattdeutschen Gesprächskreises, Bahnhofstraße 15, Telefon (0 52 52) 42 60;

Karin Neubert, Leiterin der Volkstanzgruppe „Das Spinnrad“, Drosselweg 6, Telefon (0 52 52) 5 13 51;

Johannes Ricke, Arbeitskreis „Heimatmuseum“, Adolf-Kolping-Straße 31, Telefon (0 52 52) 8 36 12;

- individuell geplant
- Stein auf Stein gebaut
- zum Wohlfühlen



Ihr Waldberg-Partner:

H Bauunternehmen GmbH
AGEMEISTER

BAD LIPPSPRINGE
☎ 0 52 52 / 98 44-0

Ein **WALDBERG** Haus bauen wir gern auch auf Ihrem Grundstück

In Anlagefragen richtig entscheiden

Lassen Sie sich nicht verwirren, sondern beraten.

Geldanlage ist eine sehr persönliche Sache. Unsere Experten helfen Ihnen, aus der Fülle der Angebote die richtigen auszuwählen. Entsprechend Ihren ganz persönlichen Zielen und Wünschen entwickeln wir Ihre individuelle Anlagestrategie. Gemeinsam mit unseren Partnern im FinanzVerbund bieten wir Ihnen die gesamte Palette an Anlageformen: vom Sparplan über festverzinsliche Wertpapiere und Fonds bis zu Aktien und neuartigen Anlageprodukten.

Wir machen den Weg frei



Volksbank Bad Lippspringe
Hauptverwaltung der Volksbank Paderborn eG



Zur Freude des Heimat- und Verkehrsvereins Schlangen und des Heimatvereins Bad Lippspringe erstrahlt der alte Grenzstein wieder in neuem Glanz.
(Foto: Karenfeld)

Grenzstein erstrahlt in neuem Glanz

Die Folgen blinder Zerstörungswut sind beseitigt: Der alte Grenzstein zwischen dem lippischen Schlangen und dem ehemals preußischen Bad Lippspringe erstrahlt im neuen alten Glanz. Ein monatelanges Provisorium ist damit beendet. „Schön, dass der Grenzstein wieder komplett ist und die entfernten Wappenplatten durch neue ersetzt werden konnten“, freut sich Bad Lippspringes Heimatvereins-Vorsitzender Willi Hennemeyer. „Dieses regionalhistorisch bedeutsame Denkmal ist einfach nicht vorstellbar ohne Lippische Rose und Preußischen Adler“.

Verantwortlich für die Rekonstruktion der beiden Wappenplatten zeichnete die Firma Anft aus Münster. Um neuer sinnloser Zerstörungswut vorzubeugen, entschied die renommierte Kunstgießerei, Adler und Rose nicht wie vormals aus leichtem Kunststoff anzufertigen, sondern in Bronze zu gießen. Sie sind damit wesentlich widerstandsfähiger gegen Gewalteinwirkung. Jede Platte wiegt rund sechs Kilogramm.

Zur Montage der beiden neuen Platten am alten Grenzstein Anfang November entsandte die Münsteraner Firma ihren Mitarbeiter Josef Vollmer. Zu dem kurzfristig anberaumten Termin fanden sich auch Vertreter des Heimat- und Verkehrsvereins Schlangen und des Heimatvereins Bad Lippspringe am einstigen Grenzpunkt ein. Beide Vereine tragen auch gemeinsam mit der Gemeinde Schlangen die Kosten für die notwendige Restaurierungsmaßnahme, die sich auf insgesamt 2000 DM belaufen.

Die Geschichte des alten Grenzsteins übrigens geht auf eine Initiative der Königlich Preußischen Regierung zurück. Diese hatte der „Fürstlich Lippischen Hochlöblichen Regierung zu Detmold“ mit Schreiben vom 27. Juli 1844 vorgeschlagen, an der Landesgrenze ein steinernes Monument als „Landeszeichen aufzusetzen“. Schon am 6. August des selben Jahres erklärten sich die lippischen Regierungsvertreter einverstanden, dass „bei Schlangen ein besonderer Grenzstein gesetzt wird“. Acht Fuß hoch und drei Fuß im Quadrat sollte er messen. Eine entsprechende Zeichnung hatte der Königlich Preußische Wegbaumeister Ferdinand Baldamus angefertigt. Für die Realisation und Umsetzung der Pläne zeichnete der Detmolder Steinmetzmeister A. von Wittkamp verantwortlich. Als Vorlage sollte das Modell der in ganz Preußen „amtlichen“ Schinkelschen Grenzmonumente dienen. Sieben Taler und 15 Silbergroschen kosteten die Steinmetzarbeiten. Dazu kamen ein Taler und fünf Silbergroschen für das Vergolden der Wappen. Von allen Ausgaben trug die lippische Landeskasse die Hälfte. Am 14. November 1845 endlich konnte der Stein am Grenzpunkt aufgestellt werden.

Im Verlauf der mehr als 150 Jahre ist der Grenzstein mehrmals umgesetzt und nicht selten auch mutwillig beschädigt worden. Mögen die neuen Wappenplatten lange Zeit den alten Grenzstein zieren.

DER VORSTAND DES HEIMATVEREINS BEDANKT
SICH BEI ALLEN MITGLIEDERN UND FREUNDEN
FÜR DIE IM JAHRE 2000 ERWIESENE
TREUE, SYMPATHIE UND UNTERSTÜTZUNG UND
WÜNSCHT EIN BESINNLICHES WEIHNACHTSFEST
SOWIE EIN JAHR

 2001

IN GESUNDHEIT UND EINTRACHT.

Einladung zur Mitgliederversammlung für das Jahr 2000

Dienstag, 23. Januar 2001, 19.30 Uhr im Saal der Gaststätte Oberließ

Tagesordnung:

1. Begrüßung durch den Vorsitzenden
2. Verlesung des Protokolls der Mitgliederversammlung 1999
3. Berichte des Geschäftsführers zum Geschäftsjahr 2000
4. Berichte zur Tätigkeit der Arbeitskreise
 - Plattdeutscher Gesprächskreis
 - Familienforschung
 - Volkstanzkreis Spinnrad
 - Umwelt und Natur
 - Historischer Arbeitskreis
 - Stadtbildgestaltung
 - Heimatmuseum
5. Bericht des Schatzmeisters
6. Bericht der Kassenprüfer
7. Entlastung des Vorstandes
8. Satzungsgemäße Neuwahlen
9. Aussprache, Anregungen

Sehr geehrte Mitglieder,
unser Verein ist auch im Berichtsjahr 2000 erfreulicherweise weiter gewachsen. Das sollte auch ein entsprechender Besuch der Mitgliederversammlung zeigen. Deshalb darf ich Sie als Alt- wie als Neumitglieder herzlich bitten: Zeigen Sie Ihre Verbundenheit mit *Ihrem* Heimatverein durch Ihren Besuch der Mitgliederversammlung. Ich würde mich freuen, Sie dort begrüßen zu dürfen.

Ihr
W. Hennemeyer

Vorsitzender

